



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

D. Das Gebiet der Urstromtäler

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

der Name Lublin einen guten Klang. Heute zeigt das Stadtbild eine merkwürdige Mischung. Mittelalterliche Anlagen mit schönen Toren, malerischen Giebeln und winkligen Gassen stehen neuen Stadtteilen mit modernen Kaufhäusern, Banken und Fabriken gegenüber.

Wolhynien hat keine Großstädte. Rowno (30), Lutzk (21) und Dubno (9), die zu russischer Zeit das Festungsdreieck gegen Österreich bildeten, sind kleine Städte, die Handel mit Vieh und Getreide treiben und daneben eine geringe Leder- und Tuchindustrie besitzen.

Der Hauptort Podoliens ist Lemberg (Lwów; 219, 1929: 240), Sitz eines bedeutenden Handels in wichtiger Verkehrslage. Tarnopol (31) ist Stapelplatz für Getreide und Industrieort. Der Handel liegt in fast allen Städten dieses ostpolnischen Gebietes in jüdischen Händen. Die Polen treten gegenüber den Ukrainern ganz zurück. Außer Deutschen treffen wir auch Griechen, Türken und Armenier in den Städten. Betont muß aber der deutsche Einfluß werden, dem das Land seit sieben Jahrhunderten ausgesetzt ist. Bereits seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts lassen sich zahlreiche deutsche Kolonisten in Galizien nieder, gründen Städte und Dörfer, verbreiten höhere Kultur und legen die Grundlagen für den geistigen und materiellen Aufschwung. Alle Zweige der Landwirtschaft, Bergbau, Handel und Gewerbe, Künste und Wissenschaften werden erfolgreich gefördert. Deutsches Recht wird in Tausenden von Orten eingeführt. Nie hat der Zuzug Deutscher nach Polen ganz gestockt, aber seit der Entdeckung Amerikas floß er allzu spärlich.

D. DAS GEBIET DER URSTROMTÄLER

Ein völlig verändertes Landschaftsbild empfängt uns, wenn wir von den südpolnischen Bergländern weiter nach N in die breiten Ebenen hinabsteigen. Ganz Mittelpolen von der russischen bis hin zur neuen deutschen Grenze wird beherrscht von riesigen Urstromtälern.

1. POLESSIEN (4a in Abb. 343)

Den O Mittelpolens bildet die Landschaft Polessien, eine große, flache, fast durchweg versumpfte Mulde, die in ihrer Westostachse vom Pripjet durchflossen wird. Sie ist eine der eigenartigsten Gegenden Europas. Riesige, unzugängliche Sümpfe, nur spärlich mit Birken und Kiefern bewachsen, trennen die höher gelegenen, dichtbewaldeten Inseln voneinander. An verschiedenen Stellen hat der Wind die Flußsande zu Dünen aufgehäuft. Dort haben sich die wenigen Menschen in kleinen Blockhütten angesiedelt und treiben spärlichen Ackerbau. Doch reicht das Brotgetreide für die Ernährung der Bevölkerung nicht aus, sondern wird im Herbst oft Hunderte von Kilometern auf schlechtesten Wegen von den Erntearbeitern aus Wolhynien mitgebracht.

Noch am Ende des Diluviums bildete das ganze Becken einen großen, zusammenhängenden See, der sich im Laufe der Zeit durch Versumpfung und Verlandung in eine Reihe von kleinen Gewässern auflöste. Dieser Prozeß schreitet immer weiter fort, wird aber durch verschiedene Umstände sehr verlangsamt. Im Frühjahr, bis in den späten Mai hinein, sammeln sich hier jedes Jahr die Schmelzwässer der Weißrussischen Platte und Wolhyniens. In den folgenden Monaten Juni und Juli fallen dann die großen Sommerregen, die den Sümpfen erneut starke Wassermassen zuführen. Das Gefälle der Flüsse ist verhältnismäßig schwach. Seit fünfzig Jahren ist man darangegangen, das Gebiet zu entwässern. Bis 1900 waren einige tausend Quadratkilometer Wald und Wiesen entsumpft und 1000 qkm Ackerland gewonnen worden (Abb. 347). Die Flußregulierungs- und Entsumpfungsarbeiten werden fortgesetzt.

Die Bevölkerung ist hier bunt gemischt. Der Pripjet trennt die Ukrainer im S von den Weißrussen im N. Das ganze Gebiet ist nur schwach (24,3 v. H.) von Polen durchsetzt, 15 v. H. der Bewohner sind Juden. Die Siedlungen sind spärlich und weithin zerstreut.

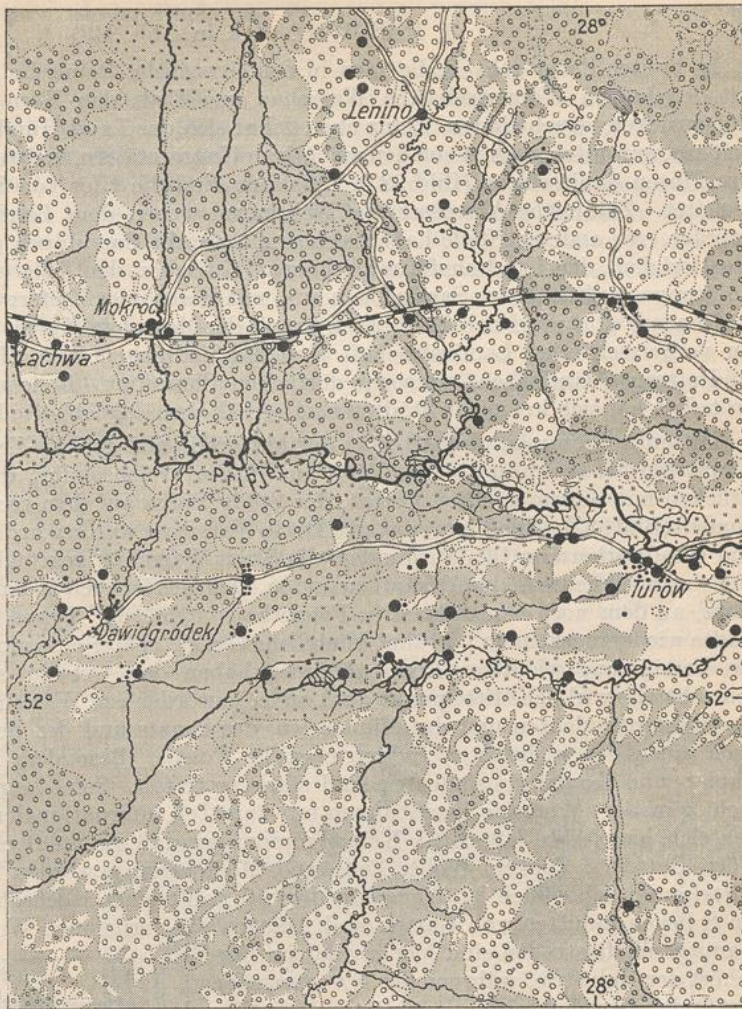
Polessiens Hauptstadt ist Pinsk (23). Es liegt an der Pina, einem Nebenfluß des Pripjet, und zwar an der Stelle, wo der Dnjepr-Bug-Kanal und der Dnjepr-Njemen-Kanal in den Pripjet münden. Als Mittelpunkt der Holzflößerei besitzt es Sägemühlen, Schiffswerften, Zündholzfabriken und treibt auch regen Handel.

2. PODLACHIEN
(4b in Abb. 343)

Als schwachgewellte Ebene trennt Podlachien, das Land zu beiden Seiten des Bug, Polessien vom Urstromtal der Weichsel und verbindet andererseits die Lubliner Platte mit dem Baltischen Landrücken im N. Zahlreiche Endmoränenzüge, verstreute Findlingsblöcke, trocknere Sand- und Lehmfelder schaffen ganz andere Landschaftsbilder als am Pripjet.

Von den früheren endlosen Urwäldern beleben nur noch Reste das Landschaftsbild, wie etwa die von großen Mooren (Bild 382) unterbrochene Heide von Bialowiez. In kultureller Beziehung bildet der Bug die Grenze zwischen West- und Osteuropa, fast könnte man sagen zwischen Europa und Asien. Kleine, unansehnliche Landstädtchen mit jüdisch-polnischer Bevölkerung und lange armselige Straßendörfer zeugen von dem kulturellen Tiefstand und der Armut ihrer Bewohner.

Hauptort ist Bialystok (77), das Zentrum vieler Fabriken und einer bedeutenden Textilindustrie. Charakteristisch für das Stadtbild sind zahlreiche Synagogen und Kirchen. Mehr als 50000 Juden wohnen hier. Durch eine Hauptbahn hat es Verbindung mit Warschau, während Lomscha am Narew trotz seiner 30000 E. einer solchen noch entbehrt. Als Sperrfestung von fünf hier zusammenlaufenden Verkehrswegen war Brest (Brest-Litowsk) am Bug zu einem Ort von 50000 E. angewachsen, zählt jetzt aber nur noch die reichliche Hälfte (30). An der Einmündung des Dnjeprkanals gelegen, ist es Handelsplatz für Vieh, Holz und Getreide. Siedlee und Lukow stammen aus dem frühen Mittelalter.



347. Kartenausschnitt aus dem Gebiet der Rokitnosümpfe. (Nach der Karte des westlichen Rußlands 1:300000. Der Ausschnitt umfaßt ungefähr 3000 qkm = 1/3 Sachsens.)

3. MASOWIEN (4c in Abb. 343)

In breiter Front geht Podlachien in das eigentliche Polnische Flachland über, das mit den beiden Woiwodschaften Warschau und Lodz den Kern Polens bildet. Die Höhenrücken verschwinden. Ganz eben dehnt sich das Land Hunderte von Kilometern weit aus, nur unterbrochen von den mächtigen Urstromtälern, in denen Weichsel und Bug ihre Fluten dahinwälzen (Bild 383). Vielfach sind die Ufer von Sumpf und Röhricht begleitet. Zahlreiche Altwasser und Nebenarme geben dem Land ein ursprüngliches Gepräge. An anderer Stelle haben sich umfangreiche Sanddünen gebildet, welche die Trostlosigkeit der Landschaft nur erhöhen. Zwischen den Tälern breiten sich weite, einförmige, unfruchtbare Sandgebiete aus, mit Heide oder Kiefernwald bestanden. Wo die Landschaft etwas fruchtbarer wird, hat sie der Mensch in Kultur genommen. Infolge der vorherrschenden Landwirtschaft sind die Siedlungen klein (Bild 384), selbst die Städte tragen ländlichen, oft sogar dörflichen Charakter. Bodenschätze fehlen ganz. Trotzdem hat sich in einigen Städten eine verhältnismäßig lebhaft entwickelte Industrie entwickelt.

Mitten in dieser Landschaft liegt das kulturelle und geistige Zentrum Polens, seine Hauptstadt Warschau (1929: 1086) am linken Weichselufer, durch drei mächtige Brücken mit seinem größten Vorort, der Stadt Praga auf dem rechten Flußufer, verbunden (Bild 385). Nahe dem einstigen Dorfe Warszawa wurde von deutschen Kaufleuten und Handwerkern im 13. Jahrhundert die Stadt Warschau gegründet; Reste aus dieser Zeit sind noch heute in der Altstadt zu finden. Deutlich ist auch in dem viereckigen Marktplatz, an dem noch heute das alte Fuggerhaus steht, der Typus deutscher Kolonialstädte wiederzuerkennen. Früher königliche Gunst, später eine moderne Industrie und die Vereinigung wichtiger Eisenbahnlinien haben den Ort zu einer Millionenstadt gemacht, die wirklich Mittelpunkt des Landes geworden ist. Warschau ist nicht nur Sitz des Staatspräsidenten und der Ministerien, des Senats und des Sejms, sondern bildet auch einen der wichtigsten Industriebezirke Polens. Besonders Metall-, Nahrungs-, Papier- und Konfektionsindustrie sind stark vertreten. Seine Lage ist für den Handel recht günstig. Wichtige Eisenbahnen mit zum Teil internationaler Bedeutung schneiden sich hier (Abb. 349, 370). Kein Wunder also, daß die Stadt ein großer Markt für Holz, Getreide, Zucker, Wolle, Felle und Modewaren geworden ist. Als kultureller Mittelpunkt schließlich ist Warschau der Sitz zahlreicher Hochschulen und Institute. Im S liegen inmitten von Gärten und Anlagen die vornehmen Wohnviertel; auch die Hauptgeschäftsstraßen sind hier zu finden. Der W gehört der Industrie, während der N vorherrschend von Juden bewohnt wird, die annähernd ein Viertel der gesamten Einwohnerschaft ausmachen. Zahlreiche Kirchen und hervorragende Gebäude erinnern an die einstige Glanzzeit Polens, so z. B. das königliche Schloß, das Brühlsche und das Sächsische Palais, die Karmeliterkirche, die St. Johanneskathedrale u. a. Heute bildet der Theaterplatz mit dem „Großen Theater“ und dem Rathaus den Mittelpunkt der Stadt. Auf schmaler Flußterrasse liegt dicht am Strom die sogenannte Unterstadt, infolge der ungesunden Feuchtigkeit Aufenthaltsort nur der ärmsten Bevölkerungsschichten.

Die Vorstadt Praga hat mit ihren großen Kasernenbauten, ihren Fabriken und Petroleumtanks wenig Reize. Wichtig ist sie für Warschau durch zwei große Bahnhöfe, den Brester und den Petersburger. Die Einwohner sind fast



348. Stadtplan von Lodz.

Die Stadt Lodz hat sich im 19. Jahrh. beiderseits der Petrikauer Handelsstraße entwickelt.

durchweg Juden. Schön ist der Blick von Praga über die Weichsel hinweg auf die Hauptstadt.

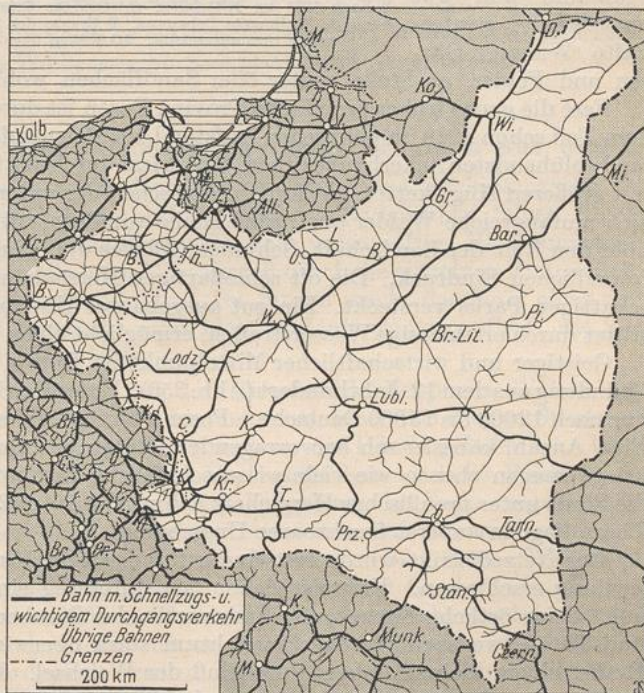
Lodz (452; 1929: 596), das polnische Manchester, hat sich zur zweitgrößten Stadt nicht nur Masowiens, sondern des Reiches entwickelt und zählt heute über eine halbe Million Einwohner (Abb. 348). Vor 100 Jahren war es noch ein kleines Dörfchen, das in ärmlischer, sandiger, wasserarmer Umgebung lag und keinerlei natürliche Hilfsquellen besaß. In den Jahren 1818 bis 1827 wanderten auf Grund von verschiedenen Zaren-erlassen schätzungsweise 10 000 deutsche Handwerkerfamilien aus Schlesien, Sachsen und Böhmen ein. Es waren hauptsächlich Tuchmacher, die hier ihrem Gewerbe weiter nachgingen. Die so zufällig hinverpflanzte Industrie nahm schnell einen ungeahnten Aufschwung und hatte ein starkes Anwachsen der Bevölkerung zur Folge. Erst 1904 wurde Lodz an das russische Bahnnetz angeschlossen. Die Stadt ist unschön und trägt auch heute noch die Spuren der Vernachlässigung aus der Russenzeit (Bild 386). Lodz ist seit vielen Jahrzehnten, heute vielleicht mehr als je, Sammelpunkt der Deutschen in Kongreßpolen, deren Gesamtzahl rund 60 000 beträgt.

Kalisch, dicht an der früheren Grenze, ist durch Getreidehandel und Tuchindustrie bedeutend. Es zählt, wie die gleichfalls alte Gründung Petrikau, reichlich 40 000 E. Zu erwähnen sind noch Plozk (26) und Wloclawek (40) an der Weichsel, Pabjanize und Tomaschow am Abfall des Polnischen Mittelgebirges, Kleinstädte mit knapp 30 000 E. An der Schwelle zur Kleinpolnischen Hochebene liegt die Industriestadt Radom (62), deren Handel die Juden in Händen haben, und Czenstochau an der Warthe in unfruchtbarer Umgebung. Es ist zwar nicht Großstadt, hat aber immerhin 81 000 E. Jährlich wird dieser Wallfahrtsort von einigen hunderttausend Pilgern besucht. Die vorhandene Industrie wird durch Kohlenvorkommen in der Nähe noch besonders gefördert.

Im N stößt Masowien an Ostpreußen und umfaßt das sandige Waldgebiet des Kurpenlandes, dessen Bewohner Flößer, Holzfäller und Jäger sind. Erst in neuerer Zeit wenden sie sich mehr und mehr dem Ackerbau zu, der aber nur kärglichen Gewinn bringt (Bild 387).

4. POSEN UND KUJAWIEN (4d in Abb. 343)

Die breiten Urstromtäler der Warthe und Netze führen uns aus Masowien in die westlichste Landschaft des heutigen Polens, die sich wie ein breiter Keil tief in germanisches Gebiet hineinschiebt: Posen und Kujawien (von den Polen als Großpolen bezeichnet). Der westlichste Punkt der Grenze liegt kaum 160 km von Berlin entfernt. Auf keiner Linie in ganz Polen ist das Kulturgefälle nach Osten so auffallend wie hier,



349. Das heutige Bahnnetz Polens.
Für die Kohlenmagistrale vgl. Abb. 373 a.

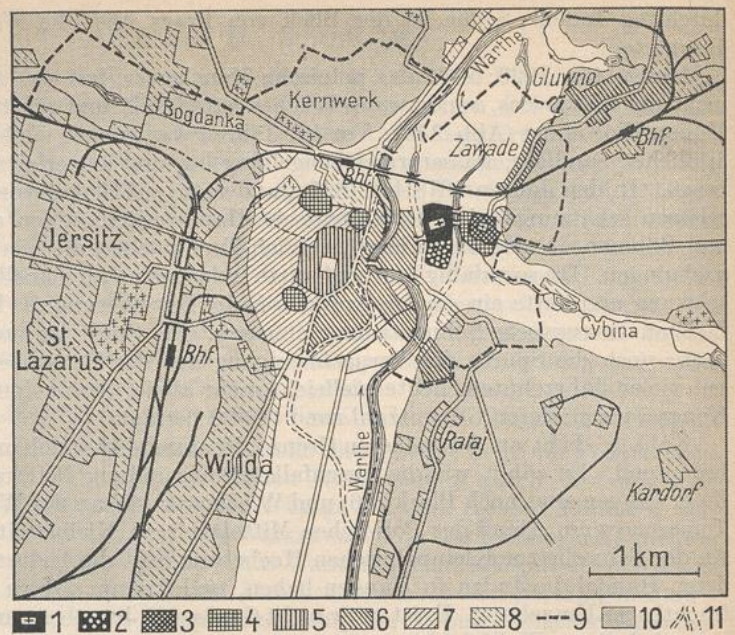
wo der trostlosen Landschaft Polesiens die in deutscher Agrarwirtschaft entwickelten Landschaften Posens gegenüberstehen. Und wir brauchen nicht einmal so entfernt liegende Teile miteinander zu vergleichen. Schon die Grenze zwischen Posen und Kongreßpolen bedeutet einen scharfen Trennungstrich in der Landschaft, die von Natur aus die gleichen Entwicklungsmöglichkeiten bot. An Stelle der verwilderten Sumpfniederungen in Weichselpolen treffen wir dort kanalisierte Flußläufe und gut entwässerte, musterhafte Wiesen, Gärten und Felder, an Stelle weiter öder Sandflächen wohlgepflegte Nadelholzbestände.

Fast die ganze früher preußische Provinz Posen ist durch den Vertrag von Versailles, zum Teil schon 1919 im polnischen Aufstand, an Polen gefallen. Sie gehörte zu Deutschlands blühendsten Ackerbaubezirken. Sie ist fast durchweg fruchtbare Moränenlandschaft mit größeren Hügelketten im Norden. Zwischen der unteren Warthe und Netze dehnen sich umfangreiche Wälder aus. Eine Reihe von Seen, oft mitten im Walde gelegen, erhöht den Reiz der Landschaft. Schmucke Dörfer und saubere Städtchen machen einen freundlichen Eindruck. Die oft schloßartigen Herrenhäuser der Gutsbesitzer liegen in schattigen Parks versteckt. Ein gut ausgebautes Eisenbahn- und Straßennetz, unterstützt durch erstklassige Wasserstraßen, ermöglicht einen regen Verkehr (Abb. 368/369).

Geistiger und wirtschaftlicher Mittelpunkt ist Posen an der Warthe, eine deutsche Gründung aus dem 12. Jahrhundert (Abb. 350). Unter den 170 000 E.¹ befanden sich 1921 nur noch 12 000 bis 15 000 Deutsche. Posen ist jetzt die westlichste polnische Universität. Eine Anzahl künstlerisch hervorragender Bauten aus den Jahrzehnten vor dem Weltkriege zeugen ebenso wie viele wissenschaftliche Institute von dem Aufschwung, den die Stadt unter preußischer Herrschaft nahm. Gnesen (26) an der Bahnstrecke Posen-Thorn liegt in äußerst fruchtbarer Umgebung.

Der Netzedistrikt wurde erst durch Friedrich den Großen der Kultur und der Besiedlung erschlossen. Er weist daher fast durchweg eine rein deutsche Bevölkerung auf. Seine östliche Fortsetzung findet er in der Staubeckenlandschaft von Bromberg und Thorn, wo ebenfalls das Deutschum stark überwiegt. Bromberg liegt an der Brahe, einem kleinen linken Nebenfluß der Weichsel. Es hat 116 000 E. (1929) und macht mit seinen breiten Straßen und schönen Anlagen einen modernen Eindruck.

¹ 1929: 248 000 Einw.



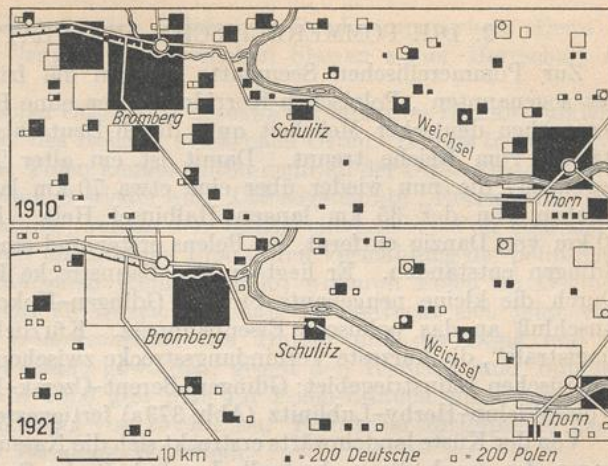
350. Stadtentwicklung Posens.

Entworfen unter Benutzung einer Vorlage von L. Dalchow.

- 1 Älteste Siedlung: Alte Burg. 2 Dominsel, Burgsiedlung. 3 Alte deutschrechtliche Stadt. 4 Bis 1253 entstandene Siedlungen. 5 1253 gegründete deutschrechtliche Stadt. 6 Nach 1253 im Mittelalter entstandene Ortsteile. 7 Stadterweiterung im 19. Jahrhundert. 8 Jüngere Behauung. 9 Grenze des Stadtkreises Posen (nach 1900). Gluwno wurde 1925 einverleibt. 10 Höhen über 60 m. 11 Ehemalige Wasserläufe.

Als Holzstapelplatz wie als Mühlenstadt ist es wichtig. Thorn, Brückenstadt und Festung mit ganz deutschem Aussehen, war fast rein deutsch. Die Einwohnerzahl ist auf 39 000 gesunken. Leider sind die Deutschen aus beiden Orten in großer Zahl abgewandert. Durch den starken Verkehrsrückgang auf dem Bromberger Kanal haben die Städte sehr gelitten. Auch der Ausschluß von Deutschland und damit von westlicher Kultur, der durch die neue Grenze bedingt wurde, hat ihnen viele Nachteile gebracht (Abb. 351).

Kujawien, das Gebiet zwischen oberer Netze und Weichsel, gehört zu den fruchtbarsten Landstrichen. Seine reichen Rübenerten haben eine bedeutende Zuckerindustrie ins Leben gerufen. Bei Hohensalza (Inowrazlaw) werden Salz und Gips abgebaut.



351. Deutsche und polnische Bevölkerung zwischen Bromberg und Thorn 1910 (deutsche Volkszählung) und 1921 (polnische Volkszählung).

E. DIE SEENPLATTEN

Im NO und im NW schiebt Polen je ein breites Horn tief in den Baltischen Landrücken hinein: die Litauisch-Weißrussische Seenplatte und Pommerellen.

1. DIE LITAUISCH-WEISSRUSSISCHE SEENPLATTE (5a in Abb. 343)

In den Landschaften um Suwalki, Nowogrodek und Wilna wechseln große, fast ebene Flächen mit hügeligem Gelände; auf ausgedehnte Nadelwälder folgen Heiden. Zerschnitten wird das Gebiet durch die großenteils versumpften Niederungen des Njemen und seiner Nebenflüsse, die beim Durchbruch durch die einzelnen Endmoränenzüge teilweise steilwandige Schluchten bilden. Im ganzen macht das Land einen recht ärmlichen Eindruck. Die Ackerstücke sind klein und oft wenig gepflegt, die Siedlungen vielfach unansehnlich (Bild 388).

Die nördlichste Großstadt Polens ist der Eisenbahnknotenpunkt Wilna (129, 1929: 190; Bild 389), einst die Hauptstadt Litauens und daher von diesem Staate sehr begehrt, seit es den Polen durch einen Handstreich in die Hände gefallen ist. In der Stadt selbst, die jetzt wieder eine polnische Universität hat, sind die Polen zahlenmäßig stärker als die Litauer, während in der Umgebung die Lage umgekehrt ist. Auch Juden und Weißrussen sind zahlreich vertreten. Auf hohem Steilufer des Njemen liegt Grodno, eine Handelsstadt von 35 000 E. (Bild 390). Weiter aufwärts ist der Njemen nicht mehr schiffbar. Jedenfalls kann Grodno von kleineren Fahrzeugen trotz vieler Stromschnellen auf dem Fluß noch erreicht werden. Suwalki ist eine kleine Handelsstadt, deren Einwohner zur Hälfte aus Juden bestehen. Von allen übrigen Ortschaften Nordpolens verdient kaum eine die Bezeichnung Stadt. Es sind durchweg bescheidene Siedlungen, die in dürftigen Holzhäusern eine jüdisch-polnische Bevölkerung beherbergen.